

Nachgeforscht .. in der Musikpädagogik

Prof. Friedhelm Brusniak ist seit 2004 erster Lehrstuhlinhaber der Musikpädagogik an der Universität Würzburg. Nach den Staatsexamina für das Lehramt am Gymnasium und der Promotion im Fach Musikwissenschaft hat er sich an der Universität Augsburg mit einer Arbeit über Anfänge des Laienchorwesens habilitiert. Neben dem Klavierstudium in einer Meisterklasse hat er sich Kenntnisse im Orgel-, Trompeten- und Geigenspiel erworben. 2012 wurde er zum Vorsitzenden der Internationalen Leo-Kestenberg-Gesellschaft gewählt. Außerdem ist er seit 2011 Vertrauensdozent für die Bayerische Eliteakademie. Er ist seit 1989 Wissenschaftlicher Leiter der Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens.



Prof. Brusniak, was lernen junge Musikpädagogen bei Ihnen?

Wie alle Pädagogen tragen auch die Musikpädagogen große gesellschaftliche Verantwortung

in der Gegenwart und in der Zukunft. In diesem Sinne bereiten wir unsere Studierenden für entsprechende musikbezogene Berufsfelder, Qualitätsaufgaben und Führungspositionen vor. Dabei müssen grundsätzliche Themen wie neue Herausforderungen der Vermittlung von Musik in einer sich ständig wandelnden Gesellschaft in den Blick genommen werden.

Es geht um Kultur-, Erfahrungs- und Bildungsräume, kontextbezogenes Denken und ästhetische Fragestellungen ebenso wie um Musiktheorie und musikalische Praxis, um das Wesen der und das Elementare in der Musik, um den Schall und den Klang ebenso wie um Musikgeschichte, Interpretation, Rezeption, Wirkungsgeschichte und Genderproblematik. Ein Laie erlebt Musik anders als ein professioneller Musiker, ein musikinteressiertes Kind anders als ein musikbegeisterter Jugendlicher und Erwachsener.

Die individuelle Verortung der Musik im Leben eines Menschen bleibt eine der wichtigsten Fragestellungen, die Förderung musikalischer Begabungen wie der Freude an der Musik zählt zu den vornehmsten und schönsten Aufgaben.

Inhaltlich ist das Studium zum einen nach den

Anforderungen des Lehramtsstudiums, zum anderen nach den Aufgabenbereichen des (Musik-)Kulturbetriebs neben Vokal- und Instrumentalpädagogik und Ensembles in vier Kernbereiche gegliedert, die miteinander vernetzt sind: die Geschichte der musikalischen Bildung, die musikpädagogische Psychologie (z. B. Hirnforschung), die musikpädagogische Soziologie (verschiedene Musikkulturen) und die musikpädagogische Forschung (z. B. Biografie-forschung).

Unsere Studierenden arbeiten in Schulen, Hochschulen und Universitäten, in Musikschulen, Musikverlagen, Archiven und Bibliotheken und im Ausstellungssektor, als Konzert- und Theaterpädagogen wie in anderen Bereichen der Musikvermittlung, etwa in Volkshochschulen und im Ausstellungssektor, als Publizisten und Journalisten wie in anderen Sparten des Kultur- und Medienmanagements.

Warum sollte man Musikpädagogik in Würzburg studieren?

Unser Studienstandort ist einzigartig nicht nur durch seine nahe liegende Vernetzung mit Nachbardisziplinen wie Musikwissenschaft oder Ethnomusikologie, sondern auch mit vielen anderen Fächern. Gern gewählt werden Verbindungen mit Pädagogik und Sonderpädagogik, Germanistik, Philosophie, Kunst, etc. Wichtig sind ebenso die Kooperationen mit der Fach- und der Musikhochschule (z. B. in Bezug auf Musiktherapie und Elementare Musikpädagogik).

Was war bisher Ihr Lieblingsprojekt?

Mit Blick auf die Verbindung von Forschung und Lehre war dies die Etablierung der historischen Chorforschung mit dem Höhepunkt einer Ausstellung in der Frankfurter Paulskir-

che 2012 auf der einen und die Profilierung in der praktischen Chorarbeit auf der anderen Seite, wo wir ebenfalls ein bundesweit beachtetes Profil erreichen konnten, das in diesem Jahr zu einer Einladung des Auswärtigen Amtes zu den Jubiläumsfeierlichkeiten der Grenzöffnung im ungarischen Sopron geführt hat.

Sie haben u. a. über Friedrich Rückert und Felix Mendelssohn Bartholdy geforscht - was hat sie an den beiden so fasziniert?

Friedrich Rückerts Gedichte inspirieren Komponisten bis heute. Ich habe mich schon seit langem mit dem Verhältnis des fränkischen Dichters zum Chorwesen beschäftigt, so dass mir auch seine Handschrift vertraut ist. Vor wenigen Jahren konnte ich ein bisher unbekanntes autographes Widmungsgedicht in einem Exemplar seines Deutschen Musenalmanachs aus dem Jahre 1840 identifizieren, die die erste gedruckte Männerchorkomposition von Mendelssohn enthält.

Starkult, Musikmarketing, – welche Rolle spielen solche Stichwörter im Musikpädagogikstudium?

„Megastars“ wie heute vor allem in der Rock- und Popszene hat es auch schon in den vergangenen Jahrhunderten gegeben. Ein international berühmter Virtuose wie Franz Liszt wusste um seinen „Marktwert“. Seine Konzerttourneen waren wahre „Triumphzüge“ durch Europa, die von der Presse mit gezielten Informationen über An- und Abreise, Aufenthalte, zusätzliche Benefizkonzerte, Ordensverleihungen begleitet wurden.

Wie spannend Vergleiche zwischen dem Konzertbetrieb und der Interpretenkultur noch vor wenigen Jahrzehnten und heute sind, wird beispielsweise in den Lehrveranstaltungen von Konstantin Wecker nicht nur diskutiert, sondern auch praktisch erprobt. Studierende engagieren sich in hohem Maße, um die Chance zu nutzen, im Rahmen seiner Konzerte aufzutreten.

Wer dies miterleben möchte, hat am 7. November 2014 in der Posthalle Würzburg eine willkommene Gelegenheit.